

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4 mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 148.

Mittwoch, den 29. Juni 1904.

Jahrg. 69.

Politische Rundschau.

Berlin, 27. Juni. Nach der „Preussischen Korrespondenz“ wird in angeblich gut unterrichteten Kreisen erzählt, zur Zeit der Entsendung Trothas nach Südwestafrika habe eine reguläre Kanzlerkrisis bestanden. Trotha sollte nicht dem Auswärtigen Amte, sondern dem Chef des Generalstabes unterstellt werden. Graf Bülow erklärte darauf hin, daß ein solches Mißtrauensvotum ihm die fernere Führung der Geschäfte unmöglich machen würde. Drei Tage lang war alles in der Schwebe. Schließlich fand sich ein Ausweg.

Zu den Kieler Festtagen schreibt man aus Kiel dem Berl. Lok.-Anz.: Diese Woche gehört ganz dem Sport, und von Politik hört man sehr wenig. König Eduard hat, wie Sir Thomas Lipton erzählt, erklärt, er gehe nur als Sportsman nach Kiel, und er freue sich ganz besonders, daß er gerade während der Kieler Woche den Besuch seines kaiserlichen Kessens erwidern könne. Dieser seiner Absicht entspricht auch der ganze Zuschnitt der hiesigen Veranstaltungen. Im übrigen ist man in den deutschen offiziellen Kreisen von dem bisherigen Verlauf der Zusammenkunft sehr befriedigt. Graf von Bülow hat sich über die Trinkprüche der beiden Monarchen dahin geäußert: „Die Trinkprüche lassen deutlich erkennen, daß beide Monarchen den Wunsch hegen, zusammen zur Erhaltung des Friedens unter den Völkern zu wirken, daß Deutschland und England in Freundschaft und Frieden zusammenleben müssen und daß dies der ausdrückliche Wunsch der beiden Monarchen ist. Der Reichskanzler fügte hinzu, es sei zu wünschen, daß beide Völker den Willen ihrer Herrscher beherzigen möchten. Wie wenig zeremoniell König Eduard in Kiel auftritt, kann man daraus ersehen, daß er gestern nachmittags unangemeldet im Jachtklub erschien und dort eine Stunde lang in zwangloser Unterhaltung verweilte. Er zog Admiral Brandon und andere Herren vom Vorstand, Herrn Plaut, Grafen Tellebrand ins Gespräch, und unterhielt sich lebhaft mit Prinz Heinrich. Mit dem Könige kamen Prinz Louis von Battenberg, der Marquis von Ormond und der Herzog von Albemarle. Dann bestieg der König eine gewöhnliche Dampfmaschine, die nicht das geringste Abzeichen trug, an dem man den hohen Rang ihrer Fahrgäste hätte erkennen können, und fuhr zwischen den Jachten umher, die der König mit kritischem Auge musterte. Schließlich machte er auf der „Clara“ beim Großherzog von Oldenburg Besuch, worauf er auf seine Jacht zurückkehrte.

Berlin, 27. Juni. Professor Robert Koch gibt seine Stellung als Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten am 1. Oktober d. J. endgültig auf und erhält als Mitglied der Akademie der Wissenschaften eine freie, unabhängige Stellung, ähnlich wie sie auch schon anderen berühmten Akademikern, z. B. dem Chemiker Prof. Van t'Hoff, dem Astronomen Prof. Auwers und im letzten Jahrzehnt auch Prof. Mommsen zu teil geworden ist. Dadurch wird es Geheimrat Prof. Koch ermöglicht, fortan uneingeschränkt seinen Forschungen zu leben. Als Mitglied der Akademie, wie auch als Professor der hiesigen Universität hat Koch das Recht, an der Universität Vorlesungen zu halten. Er wird davon Gebrauch machen, und seine Lehrtätigkeit an der Berliner Universität, wenn auch in beschränktem Maße, wieder aufnehmen; sein Laboratorium im Institut für Infektionskrankheiten behält er bei.

Der Ordenstätigkeit der Jesuiten wird, wie vorausgesehen war, keinerlei Hindernis entgegengesetzt. In einer großen Katholikenversammlung in Bochum hielt am 12. Juni der Jesuit Bruders einen religiösen Vortrag über

den Kampf um die Gottheit Christi, in Paderborn vom 17. bis 24. April der Jesuit „wissenschaftliche“ Vorträge über die „Grundwahrheiten des Christentums“. Mit unverjänglich scheinenden Vorträgen fängt man an, und dann — was ist Ordenstätigkeit?

Schlimme Nachwehen. Das Defizit des Gordon Bennett-Kennens für den Deutschen Automobilfahrer wird ganz bedeutend sein. Die Garantien werden mit der vollgezeichneten Summe einspringen müssen, und es ist sehr fraglich, ob die Unterbilanz damit überhaupt gedeckt sein wird.

Automobil-Unfall eines Prinzen von Schaumburg-Lippe. Wiesbaden, 27. Juni. Als gestern Nachmittag Prinz Moritz zu Schaumburg-Lippe mit dem Kammerherrn von Specht in der Nähe von Langenschwalbach eine Automobilfahrt unternahm, fuhr der Chauffeur, der einem Hunde ausweichen wollte, eine Telegraphenstange an, die umschlug und den Kammerherrn traf, der sofort tot war. Der Prinz und der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert und leicht verletzt. Prinz Moritz ist ein jüngerer Bruder des Erbprinzen.

Ueber den bereits telegraphisch signalisierten Konflikt auf Haiti wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Deutschland eine identische Aktion wie Frankreich unternimmt, und ebenso wie dieses ein Kriegsschiff nach Port au Prince abzuschicken gedenkt, um Genugtuung zu verlangen. Der Vorgang, durch den diese Aktionen veranlaßt wurden, hat sich in der Weise abgespielt, daß von sogenannten Soldaten der Republik Haiti nach dem Wagen, in dem die diplomatischen Vertreter Frankreichs u. Deutschlands saßen, Steine geschleudert wurden, so daß der Vertreter Frankreichs verletzt wurde, während der deutsche Ministerresident unverletzt blieb. Deutschland und Frankreich werden einander auf dem Laufenden über alle in dieser Hinsicht zu unternehmenden Schritte erhalten.

Gräfin Lonyay, die frühere Kronprinzessin Stefanie von Oesterreich, welche sich zur Zeit mit ihrem Gatten auf dem gräflichen Gute Bodrog-Ülaszi in Ungarn aufhält, ist dort neuerdings nicht unbedenklich erkrankt, so daß der italienische Frauenarzt Prof. Dr. Bossi telegraphisch zur Konsultation berufen werden mußte.

Amsterdam, 27. Juni. Hiesige Blätter berichten, Kaiser Wilhelm werde anlässlich der Anwesenheit des deutschen Geschwaders in den holländischen Gewässern der Königin Wilhelmina einen Besuch abstatten und zwar nach Rückkehr von seiner Nordlandreise.

Auf Kap Flora, dem südwestlichen Kap der Northbrook-Insel des Franz-Josefslandes, fand, wie der „N. Fr. Pr.“ gemeldet wird, ein amerikanisches Schiff einen Messingcylinder, etwa einen Fuß lang, mit der Aufschrift „Andrees Polar Expedition“. Andrees Bruder hofft, im nächsten Monat im Besitze des Cylinders zu sein, dessen Bestimmung noch nicht bekannt ist. Am 11. Juli 1897 stieg Andree mit seinen beiden Begleitern Strindberg und Dr. Fränkel von der Daneninsel mit seinem Ballon auf und ist seitdem verschollen. Nur zweimal erhielt die Welt Kunde von dem tollkühnen Forscher, als eine von ihm abgelassene Brieftaube und dann später eine Bootsplanke von seiner Expedition aufgefunden wurde. Daß Andree und seine Begleiter noch am Leben sind, ist kaum zu hoffen.

Paris, 27. Juni. Der Petersburger Korrespondent des „Journal“ berichtet, es gehe das bestimmte Gerücht, der Zar sei fest entschlossen, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. — Der Erfinder des amerikanischen Unterseebootes Protector, Ingenieur Gate, demontiert entschieden die Meldung, den Japanern sein Unterseeboot

verkauft zu haben. Dasselbe stehe vielmehr noch zum Verkauf und er werde es dem Meistbietenden überlassen.

Paris, 27. Juni. In der heutigen Sitzung der Untersuchungskommission in der Kartäuser-Angelegenheit wurde der Brief des Priors der Kartäuser vorgelesen, worin er sich weigert, den Namen der Persönlichkeit bekannt zu geben, die Geld von ihm haben wollte, um die Genehmigung für die Niederlassung der Kartäuser zu erlangen.

Paris, 27. Juni. Die Blätter tadeln ziemlich einstimmig das Publikum des Velodroms, das gestern den Sieger im großen Preise der Stadt Paris, den Deutschen Mayer-Hannover, nicht nur ausgepöfien hat, sondern unter enormem Tumulte sogar mit allerhand Wurfgeschossen zu treffen versuchte. Uebrigens war der Zorn der Menge weniger durch den Umstand erregt, daß der Sieger ein Deutscher war, als vielmehr durch die ganz irrtümliche Auffassung, Mayer hätte den Franzosen Jacquelin in illoyaler Weise am Siege verhindert. Alle Blätter konstatieren, daß diese Auffassung falsch war.

Die russische Telegraphen-Agentur läßt sich aus Liaojang melden, Prinz Bourbon sei Augenzeuge von empörender Behandlung russischer Verwundeter durch Japaner gewesen, welche sogar Tote mit dem Bajonett durchbohrt hätten. Er habe bei der Räumung der Station Wajangou durch die russischen Truppen eine mit großen Buchstaben an eine Wand geschriebene, an die japanischen Generale und Offiziere gerichtete Mitteilung über die mit eigenen Augen gesehenen Greuel zurückgelassen, in der er zum Schluß die Zuversicht ausdrückt, daß sich Ähnliches nicht wiederholen werde.

Aus Tomsk wird geschrieben: Großes Aufsehen erregen die Mitteilungen des soeben aus Sachalin zurückgekommenen Doktors Buitoff bezüglich der Mißwirtschaft in Zentral-Sibirien. Dr. Buitoff stellt fest, daß unter den Sträflingen der Kindermord eine von Behörden geduldeten Gewohnheit und Sitte geworden ist. Sobald ein Gefangenentransport in den Stationen ankommt, werden die Männer und die Frauen in Reihen aufgestellt, und die Männer suchen sich eine Frau aus, mit der sie dann in wilder Ehe leben. Aus diesen wilden Ehen gehen natürlich viele Kinder hervor. Diese werden sofort nach der Geburt hingerichtet. Die Frauen behalten meist nur das erstgeborene Kind. Die Morde werden von den Behörden als Totgebürten stillschweigend gebucht. Nach Dr. Buitoff sind nicht weniger als achtzehn Kinder innerhalb einer Woche auf diese Art hingerichtet worden und in den Kirchenbüchern stehen diese Morde als „Unfälle“ verzeichnet.

London, 27. Juni. Auf dem Bahnhofe von Port Arthur explodierte eine Landmine und tötete eine große Anzahl russischer Soldaten.

Tanger, 27. Juni. Am Montag gehen Eilboten nach Fez ab, um dem Sultan die Forderung Englands und der Vereinigten Staaten nach Bestrafung des Räubers Kasjulis zu überbringen. Die Besetzung Tangers durch die Mächte gilt als unvermeidlich.

Deutliches und Sächsisches.

Die vorliegende Nummer ist die vorletzte dieses Vierteljahrs, und ersuchen wir deshalb die verehrten Postabonnenten, die Neubestellung möglichst bald vorzunehmen, sofern dies noch nicht geschehen sein sollte, damit in der regelmäßigen Lieferung des Grenzboten keine Unterbrechung eintritt. Noch in dieser Woche werden wir mit dem längeren Roman „Rosen und Myrthen“ von D. Elster beginnen, der aus dem Volksleben gegriffen und äußerst spannend geschrieben ist.